

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 20

Artikel: Fauler, geh' zur Ameise!

Autor: A.Ö.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fauler, geh' zur Ameise!

A. Ö.

Wer kennt nicht jenes emsige Tierchen, das beladen mit einer Puppe oder einer Tannennadel zu seiner Wohnung eilt? Es ist die kleine Ameise, eines der merkwürdigsten Tierchen, ein Geschöpf mit außerordentlicher und unermüdlicher Arbeitsamkeit. Sie wird als Muster des Fleisches und der Tätigkeit vom hl. Geiste selbst dem Faulen vor Augen gestellt.

Arbeit ist eine heilige Pflicht des Menschen, Arbeitsliebe ein herrlicher Schmuck. Rastlose Arbeit ist aber besonders dem Lehrer nötig; denn er muß ein Beispiel der Arbeitsamkeit den Kindern gegenüber sein. Wie wir wissen, beruht der Einfluß des Beispiels auf dem Nachahmungstrieb. Derselbe ist aber im Kindesalter sehr stark. Das Tun und Lassen des Lehrers übt daher einen nachhaltigen Einfluß auf das Kind aus. Ein berühmter Schulmann sagt: „Im Kindervolke spiegelt sich der Lehrer.“ Und dies mit Recht. Wenn man in eine Schule kommt, in welcher der Lehrer nichts leistet, sich nicht vorbereitet, keine Ordnung hat, so wird man sehr bald die Verstörung sehen, die er angerichtet. Die Kinder sitzen teilnahmslos da, schwatzen, lachen, treiben Unfug. Wenn das Jahr vorüber ist, haben sie wenig oder nichts gewonnen. Die Schuld lastet auf dem trägen Lehrer.

Ganz anders beim fleißigen Lehrer! Die Kinder haben die Arbeitsamkeit ihrem Lehrer abgelauscht und sind infolge dessen selbst gute und arbeitsame Schüler und Schülerinnen geworden.

Wenn der Lehrer nicht arbeitet, so ist der Unterricht ein langweiliger. Langeweile aber wirkt im Unterrichte wie tödliches Gift. Betrachte wieder das Leben und Treiben der Ameise! Ist dasselbe auch ein langweiliges? O nein! Tage lang könnte man diesem muntern, allzeit geschäftigen Tierchen zuschauen, ohne müde zu werden. Ganz anders geht es einem Manne, der die Schule eines trägen Lehrers besucht. Gerne verläßt er die Schulstube, denn er hat sich gelangweilt. Aber erst für die Kinder ist es eine Qual, jahrein, jahraus eine solche Schule zu besuchen.

Will der Lehrer nicht ein Stümper bleiben, so muß er sich fortbilden. Fortbildungsmittel, die den Lehrer vervollkommen und ausbilden, sind die Vorbereitung auf jedes Fach, die Nachbereitung, beziehungsweise Selbstprüfung, d. h. ein gründliches Durchgehen des an jedem Tage Geleisteten. Auf diese Weise gewinnt der Lehrer am meisten praktische Erfahrungen, die ihn nach und nach zu einem Meister der Schule

machen. Ein ferneres, nicht zu unterschätzendes Fortbildungsmittel sind zweckdienliche Schriften und die Übung in den Künsten. Gute Bücher erzeigen vielfach den Umgang mit Gebildeten. Man unterhält sich gleichsam mit dem Verfasser; man faßt auf, was dieser sagt. Kellner nennt mit Recht gute Bücher wahre Freunde und die besten Gesellschafter. Der Leser aber hüte sich vor dem Zuvielen. Lieber wenig, aber das Wenige mit Verständniß. Auch lese der Lehrer nur gute Bücher, d. h. solche, welche ihn in seinem Berufe fördern, als pädagogische und methodische Schriften, Litteraturgeschichten u. s. w. Auch der Umgang mit gebildeten Männern ist ein Fortbildungsmittel für den Lehrer. Man besuche tüchtige Pädagogen und bespreche sich mit ihnen. Auch die Herren Inspektoren ziehe man öfter zu Rate, indem viele derselben tüchtige Schulmänner sind. Nicht im Wirtshaus, am Biertheke, wohl aber in der Stube des Amtsgenossen und des schulfreundlichen Ortsgeistlichen kann er sich fortbilden. Der Lehrer besuche auch fleißig die Konferenzen und statte hie und da seinen Kollegen einen Schulbesuch ab. Bei jedem kann er lernen, manchmal auch aus den Fehlern und Mängeln. Sie sagen ihm, wovor er sich zu hüten hat.

Es ist die Bestimmung eines jeden Wesens zu arbeiten. Und gewiß, wir mögen unsere Augen hinwenden, wohin wir wollen, so werden wir die ganze Natur beschäftigt sehen. Die leblosen Geschöpfe selbst lehren und beschämen träge Menschen. Die Sonne bewegt sich ohne Aufhören mit unglaublicher Geschwindigkeit um ihre Axe; der Mond, bestrahlt von der Sonne Licht, steht niemals stille. Der ganze Himmel ist in voller Tätigkeit. Die Nahrung des Feuers ist seine Bewegung; die Lust belebt und durchdringt alle Dinge. Das Wasser arbeitet beständig in der Ebbe und Flut des Meeres; es läuft in den Flüssen, brauset in den Strömen, fließt in den Bächen und quillt aus den Quellen hervor. Die Erde dreht sich nicht nur um sich selbst, um Tag und Nacht zu machen, sondern sie vollbringt durch ihren Lauf die vier Jahreszeiten. Täglich entspringen aus ihrem fruchtbaren und arbeitsamen Schoße Mineralien, Pflanzen und Tiere. Die Vögel fliegen, die Fische schwimmen, die Insekten kriechen u. s. w. Und wie, der Mensch, der vom Schöpfer eine Menge Kräfte und Anlagen erhalten hat, er sollte nicht arbeiten?! Wie der Vogel zum Fluge, so ist der Mensch zur Arbeit geboren. Der Lehrer insbesondere sollte alle seine Gedanken auf die Arbeit richten, weil er das Leben als ein Talent erhalten hat, mit dem er in seinem Berufe wuchern muß. Der Schöpfer wird einst strenge Rechenschaft fordern. Dem einen hat er viele gegeben; er wird also auch viel von ihm verlangen. Dem andern gab er wenige; er will aber

auch das Wenige gut verwendet wissen. Die Werke werden für seine Arbeit zeugen, und glücklich der Lehrer, der auf dem Todbett sagen kann: „Ich habe viel und gewissenhaft gearbeitet, ich habe meine Pflicht getan.“

Wenn der Lehrer aber nicht arbeitet, so verfällt er dem Müßiggange. Man hat aber von alten Zeiten her den Müßiggang die Quelle aller Laster genannt. Etwas muß der Mensch tun. Wenn er nichts Nützliches und Anstrengendes tut, verfällt er leicht auf niederträchtige, schändliche, gefährliche Dinge. Die bösen Gedanken und versünderischen Leidenschaften zwingen Leib und Seele zu verderblichem Tun, zu unheilvoller Geschäftigkeit. Ein Lehrer, der dem Laster des Müßigganges ergeben ist, weilt nur körperlich in der Schule, der Geist ist abgestumpft oder weilt in ganz andern Sphären. Nach und nach taugt ein solcher Lehrer nichts mehr; man rät ihm, seine Entlassung einzureichen, ja man gibt sie ihm selbst. Möchte jeder Lehrer das schöne Wort des großen und liebenswürdigen Kaisers Titus beherzigen! Eines Abends erinnerte er sich, daß er den Tag hindurch niemanden eine Wohltat erwiesen habe. Da rief er voll Betrübnis aus: „Einen Tag habe ich verloren.“ Verloren sind für den Lehrer jene Tage und Wochen, die nicht ernster Arbeit gewidmet waren. Die Ameise läßt keinen Tag unbenutzt vorüber gehen. Vom Morgen früh bis Abend spät ist sie tätig und ruht während der Nacht nur, um neue Kräfte für den folgenden Tag zu sammeln. Welch' herrliches Beispiel für einen Müßiggänger! Will also der Lehrer nicht dem Müßiggange anheimfallen, so muß er fleißig und unermüdlich arbeiten. Mit dem ist nicht etwa gesagt, daß der Lehrer sich keine Ruhe gönnen dürfe. „Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen.“

Jeder Arbeiter, schreibt der hl. Paulus, „ist seines Lohnes wert.“ Der Staat verlangt, daß der Lehrer arbeite, wenn er bezahlt sein will. Ist der Lehrer fleißig und strebsam, so erhält er Aufbesserung seines Gehaltes oder eine bessere Stelle, so daß er noch einen Notpfennig für das Alter erübrigen kann.

Einen fernern Vorteil der Arbeit erblicken wir in der Achtung, die dem fleißigen Lehrer gezollt wird. Jedermann pflegt gerne Umgang mit ihm, und er wird in bessere Kreise eingeführt. Es ist keine Seltenheit, daß gerade strebsame Lehrer in einen höhern Wirkungskreis eingetreten und zu den höchsten Ämtern, die unser Vaterland zu vergeben hat, emporgestiegen sind. Das Volk hat sie ihres Fleißes wegen geachtet und geliebt und sie als seine Repräsentanten zu Ehren gezogen.

Der christliche Lehrer begnügt sich nicht damit, raschlos das natürliche Wissen und Können seiner Schüler zu vermehren, sondern er strebt

nach einem höhern Ziele. Er müht sich ab, die ihm anvertraute Kinderschar mit dem Geiste des Evangeliums zu erfüllen und für christliche Tugend und Vollkommenheit zu begeistern. Arbeitet er in allen seinen Tätigkeiten gewissenhaft, so ist er der Ameise gleich; er wirkt segenspendend in unermüdlichem Fleiße, bis das Haar ihm gebleicht und der Friedensengel von seiner Arbeit weg den treuen Arbeiter erlöst und in die ewigen Wohnungen des Heils führt.

Zum Kapitel der Rekrutenprüfungen.

Schon vor bald 2 Jahrzehnten nahm Schreiber dies gegen das Institut der Rekruten-Prüfungen Stellung und hat sich dadurch manchen Verdruss zugezogen. Er kämpfte dabei gegen die Einbürgerung eines verfehlten bürokratischen Schulsystems, gegen die zentralistische Tendenz im Schulwesen, der durch dies Institut zum mindesten arg Vorschub geleistet wird, gegen eine tendenziöse politische Ausbeutung unmaßgebender Prüfungsresultate in der Tagespresse und gegen die naturnotwendig in ihrem Gefolge auftretende allmähliche totale Vernachlässigung der erzieherischen Seite der Volksschule. Der Sturmlauf fand oft sogar auf befreundeter Seite nur geteilten Anlang, weil man die Ansicht für zu pessimistisch, zu einseitig, zu problematisch hielt. Heute fallen diese und jene Kantone und Bezirke von einem Jahr zum andern in der Rangordnung in überraschendster Weise und bringen dadurch für das Institut begeisterte Lehrer in peinliche Verlegenheit beim Volke. Jetzt werden die lb. Freunde stutzig; denn guter Rat ist teuer, haben sie doch jahrelang die Unfehlbarkeit der bez. Ergebnisse gesieert. Sodann fühlt heute auch der Gutmüttigste, daß diese Prüfungen der zielbewußteste Vorarbeiter für die Zentralisierung der Volksschule und fürs Obligatorium der Fortbildungsschule sind und sein müssen, was er bis anhin bona fide leugnete und faktisch nicht einsah. Weiter erkennt heute jeder halb Einsichtige die periodische Steigerung der geistigen Anforderungen an die Jungmannschaft und die mit dieser steten Steigerung im Kausalzusammenhang stehende Hintansekung, Verkürzung, ja Vernachlässigung des erzieherischen Momentes in der Volksschule. Es freut mich, nun endlich erfahren zu können, daß die Ansichten in Sachen sich abklären, daß verschiedene Nebel verschwinden, und daß gewiegte Schulmänner wirklich Rath. Richtung das Institut in bisheriger Auss- und Durchführung verurteilen, indem sie dessen Tragweite einsehen. — Ich könnte als teilweise Belege auch die „Basler Nachrichten“, das „Journal de Genève“, die „Gazette de Lausanne“, die „Revue“ u. a. anführen, lasse aber das, um einer sehr gewiechten Stimme aus unserm Lager das Wort zu lassen, einer Stimme voll Ruhe und Saftlichkeit, aber auch voll Ernst und Tiefe.

Der „Surseer Landbote“ läßt sich unter dem Titel: Erziehungsgesetz und Rekrutenprüfungen also hören:

Am Schlusse einer Zusammenstellung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen pro 1896 macht Hr. Erziehungsrat Brandstetter die Bemerkung: „Ich betone noch einmal, daß nicht etwa die Erweiterung der Schulzeit in den mittlern Klassen imstande ist, die Zustände zu bessern, sondern, daß nur dann ein erheblicher Erfolg zu erwarten ist, wenn die Erweiterung nach oben erfolgt, d. h. ein weiterer Winterkurs eingeführt wird.“

Man hört gar oft den Satz, durch die Rekrutenprüfungen sei das Schulwesen in der Schweiz gefördert und der Bildungsstandpunkt gehoben worden.